

Sächsische Dorfzeitung und Elbgauzeitung

Buchpreis-Blattzeitung: Min. Dresden Nr. 51302
Ed. Nr.: Elbgauzeitung Blasewitz

mit Loschwitzer Anzeiger

Bau-Blatt: Allg. Deutsche Credit-Minist. Blasewitz
Postleitzahl-Blatt: Nr. 512 Dresden

Tageszeitung für das östliche Dresden und seine Vororte.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Rates zu Dresden für die Stadtteile Blasewitz, Loschwitz, Weißer Hirsch, Böhla, Rochwitz und Laubegast (II. und III. Verwaltungsbezirk) der Gemeinden Wachwitz, Niederpoyritz, Hosterwitz, Pillnitz, Weißig und Schönfeld, sowie der Amtshauptmannschaften Dresden-N. und Dresden-S. Verlag: Elbgau-Dachdruckerei und Verlagsanstalt Hermann Beier & Co., Dresden-Blasewitz. — Verantwortlich: Eugen Werner Dresden.

Erscheint täglich mit der Beilage "Kreis-Warte" und Amtl. Kur- und Fremdenliste. Der Bezugspreis wird jeweils am Wochenende bezahlt. Bei den Postkassen 8500 mal Goldpfennig. Der Bezugspreis ist auf die Höhe höherer Gewalt, Krieg, Streik usw. bei dem Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung bzw. Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Leistungsbetrags. Druck: Clemens Landgraf Nachf., Dresden-Friedrichs. Bei unverlangt eingesandten Manuskripten ist Rückporto beizufügen. Für Anzeigen, welche durch Fernsprecher aufgegeben werden, kann eine Verantwortung bez. der Richtigkeit nicht übernommen werden.

Redaktion und Expedition
Blasewitz, Loschwitzer Str. 1
85. Jahrgang

Anzeigen werden die gespaltene Petit-Zelle mit 20 Goldpfennigen berechnet, Reklamen die 4 gespaltene Zelle mit 80 Goldpfennigen. Anzeigen u. Reklamen mit Plakatvorlagen und schwierigen Sacharten werden mit 50% Aufschlag berechnet. Schluß der Anzeigenannahme vorm. 11 Uhr. Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen oder Plätzen, sowie für telefonische Aufträge wird keine Gewähr getroffen. Informationsbeiträge sind sofort bei Erscheinen der Anzeige fällig. Bei späterer Zahlung wird der am Tage der Zahlung gültige Zeitungspreis in Abrechnung gebracht. Rabattanspruch erlischt: b. späte Zahlung, Abzug ob. Renturz d. Auftraggeber.

Ed. 293

Dienstag, den 18. Dezember

1923

Die Wahl des Ministerpräsidenten verzögert sich.

Noch keine Einigung der Linksparteien. — Das Wehrkreiskommando berichtet die Regierung. — Sachsen spielt auch die bayerische Landespolizei. — Die Schupo statt die Separatisten auf der Anklagebank. Kreditbedürfnis der Reichsbahn.

Die zwischen der USPD. und den Kommunistischen geführten Verhandlungen über die Koalitionsbildung sind bis zur Stunde noch nicht zu Ende geführt.

Die Wahl des Ministerpräsidenten
wird also vorerst noch nicht stattfinden. Sie ist in die Tagessordnung der heutigen Landtagssitzung auch nicht aufgenommen. Es stehen nur die kommunistische Anfrage über die Ausstellung von Wahlvorschlägen verbeterter Parteien für die ländlichen Gemeindewahlen und drei weitere kommunistische Anträge zur Verabschiedung der Erwerbslosenfragen behandelt. Man neigt zu der Annahme, daß der Ausfall dieser Verhandlungen einen Einfluß auf die Verhandlungen zwischen den beiden Linksparteien über die Koalitionsbildung sein werden.

Das Wehrkreiskommando muß wieder einmal Veranlassung nehmen, die sächsische Regierung zu bestimmen, daß sie es mit der Wahrscheinlichkeit nicht genau nehme. In der Angelegenheit der

Bespitzelung der Reichswehr

hatte die Regierung eine Darstellung gegeben, welche nach Angabe des Wehrkreiskommandos in mehr als einer Belegung falsch ist. Dieses sieht sich insgesamt an einer Richtigkeitsklärung veranlaßt, in welcher es u. a. heißt:

Die sächsische Regierung behauptet, daß sowohl Dr. Seigner wie Winrich Wiesmann anlässlich der Besprechung am 30. Mai mit Dr. Gehler nicht bestritten hätten, etwas von der Kontrolle der Reichswehr gewusst zu haben. Im Gegenteil sei von der sächsischen Regierung das vorliegende Material Dr. Gehler vorgezeigt worden, der ein großes Interesse daran gezeigt habe. Nur in bezug auf einen vereinbarten bestimmten Fall äußerten sich die Minister darin, daß er ihnen nicht bekannt war. Diese Behauptung entstellt die Tatsachen. Richtig ist, daß eben auch lediglich dieser eine Fall von Bespitzelung vom Wehrkreiskommando zum Gegenstand einer Anfrage gemacht worden ist. Das hat von der sächsischen Regierung am 30. Mai vorgebrachte Material auch überhaupt erst durch eine systematische Bespitzelung in die Hände der sächsischen Regierung gekommen war, was dem Wehrkreiskommando am 30. Mai unbekannt. Die sächsische Regierung behauptet weiter, daß das Wehrkreiskommando von der Nachricht über eine Sturmabteilung der Nationalsozialisten in Zwickau einmal durch einen Major Werner und dann durch den Regierungskommissar Meier Dennis erhalten hätte. Diese Bespitzelung ist unrichtig. Richtig vielmehr ist, daß nach den gemachten Feststellungen eine Meldung des in Frage kommenden Majors Werner beim Wehrkreiskommando IV bis zum heutigen Tage nicht eingegangen ist. Was Herrn Regierungskommissar Meier anlangt, so hat er lediglich an dem Militärbefehlshaber einen Antrag gerichtet, ob dem Wehrkreiskommando von dem Bericht der Bezirksstelle der Kreishauptmannschaft Zwickau an die zuständige Staatsanwaltschaft etwas bekannt sei. Dieser Bericht bezog sich auf die Vorgänge, die sich am 9. November 1922 in Zwickau, Reichsbahnhof, wo eine große Anzahl Eisenbahnzüge versammelt waren, abgespielt haben. Aus diesem Vorfall war zunächst nicht zu erkennen, daß das, was die sächsische Regierung über Verbindungen der Nationalsozialisten mit der Reichswehr in Zwickau der Deutschen Feuerwehr mitgeteilt hat, mit diesen Vorgängen identisch war. Erst nach dem 18. Dezember von der Staatsanwaltschaft eingegangene Akten ließen dies erkennen. Erörterungen über diese Angelegenheit schweben noch.

Die Steuernotverordnungen

Jeden das Reichsabkommen und den Finanzbeamten ausdrücklich gestern wiederholt bestätigt, möge der Ausdruck Me zweite, daß die Reichsabkommen die

dritte Notverordnung erneut in Beratung genommen. Der Ausschuss unterzog insbesondere die Umgestaltung der Einkommensteuer für 1924 einer genaueren Prüfung. Besonders Renditeanlagen wurden nicht vorgenommen. Möglicherweise ist mit einer Erhöhung der Grenzen bei den Vermögensüber 12 M. hinaus für die Woche zu rechnen. Die dritte Steuernotverordnung, die heute im Kabinett beraten wurde, wird wahrscheinlich erst zwischen Weihnachten und Neujahr vom Reichstag angeschaut behandelt werden. Die Steuernotverordnung des Reichsfinanzministers sind unter Vorbehalt der endgültigen Formulierung vom Kabinett grundsätzlich angenommen worden. Über die Einzelheiten der Aufwertungsfrage wurde ein Beschluß noch nicht getroffen. Verordnungen über die Besteuerung der Auflösung von Goldblöcken und über die Auflösung von Silberblöcken wurden genehmigt.

Die Auszahlung der Beamtengehälter

bereitet dem Reiche infolge der Leere aller Kassen noch immer erhebliche Schwierigkeiten. Nachdem schon die Auszahlung der Gehälter am 17. Dezember nicht möglich war, und nur unter größten Anstrengungen die fehlenden Summen für den 21. Dezember aufgebracht werden können, zeigt sich schon jetzt, daß auch die Gehaltsauszahlung am 1. Januar nicht in vollem Umfang vorgenommen werden kann. Unter diesen Umständen wird wahrscheinlich auch am 1. Januar nur eine Zahlung für kurze Frist gemacht werden. Es wird erwartet der Plan erwogen, am 1. Januar die zur Verfügung stehenden Mittel

so zu verwenden, daß nach Möglichkeit nur Beamten bis einschließlich Gruppe 7 ein volles Monatsgehalt gezahlt wird, und daß die Beamten der höheren Gruppen sich zunächst mit einem Monatsgehalt in Höhe der Bezüge der Gruppe 7 begnügen sollen. Diese Beamten sollen dann eine Anwendung auf eine im Laufe des Monats kommt noch auszahlende Gehaltssumme erhalten, die je nach dem Eingang von Mitteln eingelöst werden würde. Man strebt daher einen neuen Kompromiss zwischen Reich und Ländern und dabei einen vollkommenen Umgang der Verhältnisse des Reichs und der Länder mit größter Geschleunigung vorzunehmen. Der umfangreiche Behördenapparat des Reichsministeriums, des Reichsarbeitssministeriums und diejenigen Teile der übrigen Ministerien, die zur Bewältigung des bureauratischen Verkehrs mit den Länderregierungen und -verwaltungen nötig sind, würden in Begall kommen.

Das Ziel des Abbaues

wird dahin formuliert, daß für die Verwaltung des Reichs, der Länder und Gemeinden höchstens die Zahl der Beamten der Vorkriegszeit abschließlich 10 v. H. nötig sein wird, und zwar entsprechend der Abnahme der Einwohnerzahl des Reichs gegenüber der Vorkriegszeit. Heute leben dagegen 20 bis 25 v. H. Beamte mehr als im Jahre 1914.

Der deutsche Unterricht auf Verhandlungen und die Antwort Poincares

werden jetzt im Vorlaut veröffentlicht. Beide Schriftstücke deuten sich im wesentlichen mit der

ihnen gestern von uns verbreiteten Inhaltsangabe, so daß die Wiedergabe des Vorlauts sich erübrigt.

Der Prozeß gegen die Düsseldorfer Schupo

wegen des Düsseldorfer Blutsonntags bei gestern begonnen. Auf die Anklagebank vor dem französischen Gericht gehören ebenfalls die Franzosen-Separatisten, welche Schupo daran sind, daß die Schupo mit der Waffe eingreifen möchte. Statt dessen haben die Franzosen, die ja formal der Separatistenbewegung "neutral" gegenüberstehen (so wenigstens hat Poincaré immer wieder und noch in den letzten Tagen behauptet), die Franzosen-Separatisten behauptet, daß die Franzosen-Schupo-Polizei in den Anklagesaal verkehrt, die wie gewisse Verbrenner aneinander gesetzt vor das Frauengericht gesetzt wurden. Das Anklagegericht behauptet, daß die Anklamme am 31. September nur auf das Verhalten der Schupo-Polizei zurückzuführen sei, daß sich die demonstrierten Separatisten "völlig ruhig" verhalten hätten und daß sie erst durch das Erscheinen der Polizeibeamten, die sich aus der Kaserne in der Mühlstraße nach dem Corneliusplatz begeben und da bei die Demonstranten "gereist" hätten, bestürzt wurden seien. Die Festnahme dieser Polizeipolitiker sei in völlig übertriebener Weise, verbunden mit falschen Berichten über aggressive Absichten der Demonstranten, im Quartier der Schupo-Polizei verübt worden. Dadurch hätten sich sämtliche Beteiligten gegen die Besetzung der Wohnungsbarme vergangen, nach denen ausdrücklich das Aufrufen der Schupo-Polizei an diesem Tage von der Ernennung des städtischen Polizeidirektors Dr. Haas abhängig gemacht worden wäre.

Bei dem sich daraus am Hindenburgwall abspielenden Kampf sei von zwei der Schupo-Polizisten Angehörigen abhängig in die Menge geschossen worden. Dadurch seien verschiedene Personen verletzt worden. Außerdem seien bei dem Abtransport und der Vernehmung der von der Schupo-Polizei gemachten Gefangenen Misshandlungen vorgefallen.erner seien bei den später angeschlossenen polizeilichen Ermittlungen wesentlich falsche Aussagen über die Bereitschaft französischer Soldaten an den Vorgängen gemacht worden. Daher sei auf Grund des französischen Strafgesetzes und der Verordnung der Beauftragungsbehörde die Anklage erhoben worden.

Der Angeklagte Polizeidirektor Hößner erklärte, nachdem er ein Bild zu der Vorgehensweise der bekannten Vorgänge entworfen hatte, auf Verfragten, er habe nicht beobachtet, daß von der Polizei abgeführt wurde. Gejagte von früheren mißhandelt worden seien, dagegen solche Mißhandlungen durch das Publikum mit anzusehen habe. Polizeimajor Engel gibt als Kommandeur der grünen Polizei an, daß anlässlich der separatistischen Kundgebungen die grüne Polizei möglichst zurückgehalten werden mußte, da einige Tage vorher zwei ihrer Beamten in Düsseldorf von Separatisten erschossen worden waren. Einem Befehl habe er nicht gegeben. Hauptmann Winkelmann von der grünen Polizei befand, daß der Befehl des Dr. Haas auf einer Konferenz am Sonnabend nicht in der Form eines Befehls gemacht worden sei. Als ihm gemeldet worden sei, daß in den Straßen die blaue Polizei zusammengezogen worden sei, habe er sich für berechtigt gehalten, die grüne Polizei einzusetzen, um die Überallten zu führen. Er habe gesehen, daß auf die Polizei einschlägig wurde, und habe selbst einen Schlag bekommen.

Neben dem Fortgang des Prozesses werden wir berichten.

Die sächsische Hilfspolizei.

Vom Wehrkreiskommando wird mitgeteilt:

Die sächsische Polizei verfügt schon seit längerer Zeit über eine große Zahl von Polizeistationen. Diesem Schwundgrad ist es zum Teil zuzuschreiben, wenn in den vergangenen Monaten an vielen Orten die Sicherheit des friedlichen Bürgers, des Schutz des Privatgeheimnis und Gütern aller nicht genugend geschützt war.

Die zu Hilfe entstandene Reichswehr hat da, wo sie eingesetzt wurde, Wandel geschaffen und das Gefühl für Ruhe und Ordnung neu gestiftet. Seit nach ihrer Ablösung in ihrer Standorte übernahm die Polizei in erster Linie alle Aufgaben zur Sicherung von Ruhe und Ordnung. Um ihre geringe Stärke zu stützen, die Polizeistationen bis zur Herabsetzung ausreichende Polizeiabschüsse auszugleichen, ist von dem Inhaber der vollziehenden Gewalt in Sachsen eine Hilfspolizei aufgestellt worden.

Diese Hilfspolizei lebt sich aus allen Kreisen der Bevölkerung zusammen. Sie ist auf überparteilicher Grundlage gebildet. Sie steht auf dem Boden der Verfassung. Ihr Befehl soll sein, dem Kaiserreich und der Allgemeinheit in der jetzigen bittersten Zeit zu dienen und Unruhen, die die Nation noch größer machen können, unbedingt zu verhindern.

Die Führung der Hilfspolizei liegt in der Hand von Polizeioffizieren, teils von Polizeioffizieren, teils von Beamten im Polizeiaufbaudienst. Sie trägt die Uniform der Polizei, dazu die frühere Kopfbedeckung der Polizei, den Zügel, wie er aus dem Besitz von den Jägern her bekannt ist. Zum Unterschied von der Bundespolizei weicht bei der Hilfspolizei von

den Angehörigen der Wachmeisterklasse als Dienstgradabzeichen keine Schultergesellen, sondern silberne Sterne worn an Aramen getragen.

Aufstellungsorte für die Hilfspolizei sind Dresden, Leipzig, Chemnitz, Zwickau, Plauen, Glashütte und Riesa.

Mit Rücksicht auf die fehlende polizeiliche Bodenbildung wird die Hilfspolizei im allgemeinen nicht in politischen Einzelheiten verwendet. Sie bildet einen Rückhalt für die bestehende Polizei, die so in größtmöglichem Umfang zum Aufzendienst verfügbart wird. Sie ist außerdem eine starke Reserve in der Hand der Staatspolizeiverwaltung, die so unmittelbar unterstellt ist, um schnell in Städte und Teile des Landes verlegt zu werden, wo besondere polizeiliche Schutz nötig wird.

Polizeischutz gewährt zunächst wie bisher die Polizeibehörden der Städte und die Amtshauptmannschaften mit den ihnen zur Verfügung stehenden Polizeistäben. An diese Stellen sind in erster Linie Anforderungen an politischen Schutz zu richten. Eine Unterstützung durch weitere Polizeistäbe — Hilfspolizei — kann und wird auf Antrag von geeigneten Stellen, aus eigener Einsichtnahme der Staatspolizei, oder auch auf Anweisung des Wehrkreiskommandos überall dort, wo Willkür und Gewalt durch Polizeieinsatz nicht niedergehalten werden können, eingerichtet werden.

Ungeachtet dieses Polizeischutzes im Lande bleibt dem Inhaber der vollziehenden Gewalt in der Reichswehr das stärkste und legte Wirk, die Ruhe und Ordnung im Lande zu sichern. Die Reichswehr kann und wird auch weiterhin überall dort, wo Willkür und Gewalt durch Polizeieinsatz nicht niedergehalten werden können, eingerichtet werden.

Sächsischer Spitzelbesuch bei der bayerischen Landespolizei.

Eine Münchner Korrespondenz berichtet: Wir sind heute in der Lage, unseren Abonnenten mitteilen zu können, daß nicht nur die Reichswehr in Sachsen, sondern auch die bayerische Landespolizei durch Beamte der sächsischen Lopo beobachtet worden ist. Angrifflich enttäuscht einer Berichterstatter hier in München drei ehrenwerte Beamte der sächsischen Lopo in den Münchner Polizeiernachquartier geben. Sie glaubten wahrcheinlich, durch einen eingehenden Bericht über die in der Rasse und bei der Polizei herrschenden Verhältnisse sich bei ihren Vorgesetzten eine besonders gute Note zu verschaffen. Aus diesen Berichten,

die veröffentlicht wurden und, wie wir genau ermittelt haben, an den lädtischen Ministerpräsidenten gelangten, den sächsischen Inneminister liebmann und an einige der sächsischen Regierungsräte militärische gaben.

geht hervor, daß die drei Beamten ihre Spitzelfähigkeit ausdehnen auf Feststellungen über die Ausstattung der Stuben, Art und Handhabung des praktischen Dienstes und des Unterrichts, auf die Art der Befehlausgabe, den Kontinentrieb und das Offiziersleben, auf die Handhabung des praktischen Polizeidienstes in der Stadt und vergleichbar mehr. Dass Bilder von Hohenburg, Ludendorff und portiose Sprüche die Stubenabende schmücken, empfiehlt sie ebenso sehr wie die Tatsache, daß bei der bayerischen Lopo wie sonst beim Militär sich ein Hauptmann der Rote und ein Wachtmeister vom Dienst befinden. Dass man bei der bayerischen Lopo Gewehrrezipienten und Eingänge übt und sogar noch Religionsunterricht erteilt, hat gleichfalls ihre Entzückung erweckt. Trotzdem waren sie, wie sie in ihren Berichten so schön sagten, "dabei die eigene Widerlichkeit widerwärtig", noch für eine dritte Nacht um Unterkunft. Da niemand bekannt geworden war, was die drei jungen Freunde eigentlich wollten — nämlich einen regulären Spitzelplan anzulegen —, wurde ihnen die Unterkunft verbot und ein Verbot erteilt, außerhalb der Polizeibeamten Unterkunft in der Rasse zu gewähren.

Ein großzügiger Kreditplan.

Washington, 18. Dez. Die amerikanische Regierung hat, wie der New York Herald mitteilt, jetzt Schritte unternommen, um mit Hilfe der amerikanischen Bankwelt eine Anleihe zugunsten Deutschlands vorzubereiten, die an Großzügigkeit alle bisherigen Finanzoperationen weit hinter sich lassen soll. Vorauflösung für ihr Zustandekommen ist jedoch, daß die Arbeiten der beiden Sachverständigenausschüsse der Republik von Erfolg gekrönt seien. In amerikanischen Bankkreisen wird die erwähnte Anleihe unter der Bezeichnung Rehabilitation Loan in Betracht gezogen. Man erwartet, daß auch andere Länder, vor allem Großbritannien, sich an der Bezeichnung beteiligen werden, doch soll sie in der Haupthand in den Vereinigten Staaten selbst aufgebracht werden.

Gegen die geplante Wohnungspolitik des Reiches

Berlin, 18. Dez. Die Spitzerverbände der Gewerkschaften und der Deutsche Metallbund erheben in einer Erklärung an die Reichsregierung gegen die geplante Wohnungspolitik Protest. Sie fordern die Aufrechterhaltung der reichsgerichtlichen Regelung der Wohnungswirtschaft. Die Aufwertung der Mieten soll nur entsprechend der Steigerung der Löhne und Gehälter erfolgen. Jeder Wehrkraft einer Mieterhöhung soll der privaten Vereidigung entzogen und zur Untersuchung leistungsfähiger Richter und der Wohnungsbauwirtschaft in die öffentliche Hand übergeben werden. Das Reichsmietensoll aufrechterhalten bleiben.

Der Thüringer Wahltermin

Weimar, 18. Dezember. Nach einer Meldung der "Thüringer Sonntagszeitung" soll die thüringische Landesregierung die Absicht haben, die Neuwahlen für Sonntag, den 13. Januar festzulegen.

Entlassung von Bergarbeitern auf fiskalischen Zeichen

Duisburg, 18. Dezember. Die bisschen Hassischen Rechnungsstelle haben den Belegschaften erklärt, daß sie entgegen den getroffenen Abkommen neunzehn und einen großen Teil von Bergleuten zu entlassen. Als Begründung wird angegeben, daß nur in den ertragreichen Zeichen, und zwar nur mit den besten Arbeitskräften gefördert werden könne. Eine Abordnung der Belegschaften ist nach Berlin gereist, um auf Einhaltung des feierlich geschlossenen Abkommens zu dringen.

"Private Eigenschaft" der amerikanischen Vertreter

Washington, 17. Dezember. Sonnen hat dem Staatsdepartement offiziell mitgeteilt, daß General Davis und der Finanzmann Owen Young zu Mitgliedern des Sachverständigenausschusses für die Prüfung des deutschen Budgets gewählt sind. Sie werden in privater Eigentum und nicht als Vertreter der Regierung tätig sein.

Sanierung der Reichsbahn durch Kreisfahrt.

müssen Kredite in Anspruch genommen werden.

Es ist nur natürlich und dankenswert, daß die Industrie, der die gesamten Beziehungen der Reichsbahn zugute kommen, ihren Wechseleredit zu Verfügung stellt hat. Wenn in einer Mittelstellung von Verpflichtungen der Reichsbahn in Höhe von 550 bis 600 Millionen die Rede war, so entbehrt diese Angabe der Grundlage. Es scheint sich hier um eine Verweichung mit Beträgen zu handeln, die unter Umständen einmal für Investitionsanleihen in Betracht kommen könnten, wenn die Reichsbahn wieder am Bauen und Beschaffungen in höherem Stile herangehen kann.

Der Boden für diese Kreditaufnahme und für eine durchgreifende Sanierung des Unternehmens ist vorbereitet, der eingeleitete Personalabbau und die schärfste Einschränkung in allen fachlichen Ausgaben werden sich in allernächstster Zeit bereits finanziell günstig auswirken. Darüber besteht kein Zweifel mehr, daß als das Dringlichste die Betriebsform der Eisenbahnverwaltung wesentlich geändert werden muß. Es müssen neue Wege eingeschlagen werden, um den Leistungsniveau des Unternehmens weiter zu steigern, als es heute in den Formen der Staatsverwaltung möglich ist. Die Umstellung des Reichsbahnunternehmens wäre längst erfolgt, wenn nicht der Kurbelinbruch das zwischen gekommen wäre. Jetzt ist die Durchführung eingeleitet, der Reichsfinanzminister hat den neuen Vorschlägen schon grundsätzlich zugestimmt, baldigst wird sich das Kabinett mit der Frage beschäftigen. Vorher werden selbstverständlich die Länder, die am Staatsvertrag beteiligt sind, gehört werden, ebenso werden der Reichsrat und der Finanzminister-Ausschuß des Reichstages damit besetzt werden.

Es ist eine Notverordnung geplant, deren Ablösung durch endgültiges Gesetz zum 1. April n. J. erfolgen soll. Die Reichsbahn hat die innere Kraft, ebenso den festen Willen, diese Garantien selbst zu gestalten; sachkundigen Platzes wird sie sich dabei gern bedienen.

Ein mächtiger Protest gegen den Separatisten-Terror.

Ludwigshafen, 17. Dez. Zum Protest gegen die Willkürherrschaft der Separatisten bewegte sich heute nachmittag gegen 4 Uhr ein großer Demonstrationzug durch die Hauptstraßen der Stadt. Der Zug nahm seinen Anfang bei der Badischen Auktions- und Sodafabrik. Die Menschenmenge war unübersehbar. Besonders waren die Arbeiter im Zuge stark vertreten. Auch katholische Geistliche nahmen an der Kundgebung teil. Den an der Ecke der Kaiser-Wilhelm-Straße und Ludwig-Straße schweiferten aufgestellten Separatisten schleuderte die Menge Pfeile entgegen. Das katholische Bezirksamt war von den („neutralen“) Franzosen abgesperrt, ebenso ein Teil der Kaiser-Wilhelm- und der Bismarckstraße. Die größeren Fabriken hatten den Betrieb eingestellt. Die Löden waren geschlossen. Bis zur Stunde (5 Uhr) ist es zu Auseinandersetzungen nicht gekommen.

Ludwigshafen, 17. Dez. Die sogenannte Regierung der autonomen Pfalz hat der Ludwigshafener Presse verkündet, von heute an Meldungen über Stadtratsbeschlüsse, die sich in irgend einer Form gegen die Regierung der autonomen Pfalz richten, zu veröffentlichen.

Sturz der Monarchie in Griechenland?

London, 18. Dez. Eine gestern nachmittag aus Athen abgefandene Nachricht besagt, es werde angenommen, daß eine dynastische Krise unmittelbar bevorstehe. Die Mutter des Königs Georg wird für möglich gehalten.

Aus aller Welt.

Wegen Belästigung Wilhelms II. hatte sich vor dem Dortmunder Schöffengericht der Hauptbeschuldigte des Dortmunder Generalanwalts v. d. Heide zu verantworten. In einem am 26. Januar im Generalanzeiger erschienenen Artikel war ein angeblicher Vorgang auf der Hohenholz aus dem Jahre 1895 dargestellt, wodurch dem früheren Kaiser der Vorwurf gemacht wurde, den angeblichen Selbstmord des Oberleutnants z. S. Grafen Hahnke befohlen zu haben. Vizeadmiral a. D. Graf Pielenhakermund, der sich zurzeit des behaupteten Vorfalls auf der Hohenholz als wohlhabender Offizier befand, und sämtliche anderen Zeugen bestanden, daß Oberleutnant Graf Hahnke mit dem Kaiser bis zum letzten Augenblick in gutem Einvernehmen gewesen sei und keinerlei Zusammenstoß mit diesem gehabt habe. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 300 Goldmark Strafe.

Erdbeben und Vulkanausbruch in Kolumbien. Durch ein Erdbeben in Kolumbien wurden viele Personen getötet und eine große Anzahl verletzt. Die Stadt Cumbal wurde zerstört. Aus den Trümmern

und Säulen vor, bis zu diesem Rücktritt keine Beiträge zu zahlen. Diese Aufforderung wurde an mehreren Städten angeschlagen. Ob dieses Vorgehen Erfolg gehabt hat, ist bisher nicht bekannt geworden.

gr. Kartoffelpreis. Die Kartoffelverarbeitungskommission für den Freistaat Sachsen hat am 17. Dezember einen Exportpreis von 2,60 bis 2,80 Mrl. für das Zentner notiert.

Aus dem Lande.

— Bauern. Besserer Geschäftszugang. Eine erfreuliche Besserung in der Beschaffung der Industrie ist in verschiedenen Teilen der Lausitz eingetreten. In der Zellindustrie, und in der Möbelbranche hat sich das Geschäft verdoppelt, so daß einzelne Betriebe wieder voll arbeiten, zum Teil sogar Überstunden leisten müssen.

— Chemnitz. Ein Cistercienserdrama spielt sich in einem Hause der Gütersbergstraße in Chemnitz ab. In der vierten Etage wohnt die 60 Jahre alte Witwe Winkel mit ihrer neunjährigen Tochter, die mit einem Ehemann Peter verlobt war. Mutter und Tochter arbeiten in einem Restaurant, wo die Tochter von Reichswehrsoldaten photographiert worden war. Es kam deshalb zwischen den beiden Frauen und Peter zu einem Streit, in dessen Verlauf Peter mit einem Taschenmesser auf die beiden eintrat und ihnen mehrere Schnittwunden beibrachte. Darauf versuchte der Sohn, sich mit dem Messer die Pulseader zu öffnen und verlegte sich ebenfalls schwer.

— Chemnitz. Unglücksfall mit tödlichem Ausgang. In der Nacht zum Sonntag schließt in dem Hause Wiesentstraße 18, wo der Geschäftsführer Otto Kinsel einen Teil seiner Wohnung an ein junges Ehepaar abtreten wollte, die dort übernacht geblichene 24 Jahre alte Kaufmannsfrau Johanna Bernhardt auf einem Sofa und hatte sich mit einem Bettzeugdeckt. Annehmbar hat sie mit diesem Bettzeug den Hahn eines Gasarmes, der sich am Ende des Sofas befand, ausgedreht; denn als man am Sonntag früh die Wohnung gewaltsam öffnete, fand man die junge Frau auf dem Sofa und Kinsel im Bett eines Nebenzimmers, dessen Tür offenstand, infolge Gasvergiftung tot vor.

— Großhirma. Nebenritt in den Ruhestand. Nach 44jähriger Wirksamkeit trat Pfarrer Börner, der die letzten 25 Jahre in Großhirma als Seelsorger tätig war, in den Ruhestand.

— Grimma. Beträgerische Zigeuner. In Seifersdorf hatte sich die Tage ein Gatschler mit durchziehenden Zigeunern in einen Raum eines Verdes eingelassen. Dabei wurde er erfahren, daß er Betrüger ersten Ranges in die Hände geraten war. Der neue Besitzer des gejagten Verdes hatte dasselbe in den Stall gejagt und als Anholzung zwei Sohne habe geben. Nunmehr sollte der Kauftag durch einen schriftlichen Vertrag abgeschlossen werden, und zu diesem Zweck waren mehrere Zigeuner mit dem Gutsbesitzer schlechtesten in die Nähe gegangen. Diese Gelegenheit benutzte einer dieser Bande und holte das Werk wieder aus dem Stalle heraus, um damit zu verschwinden. Obwohl dies noch rechtzeitig bemerkt wurde, war doch der Geschädigte auf die Hilfe der Ortsbewohner angewiesen, die den Händel sofort zunächst machen und die Bande aus dem Dorfe weisen.

— Leipzig. Beim Bakkerat überzogt. Durch die Kriminalpolizei wurde in der Stadt zum vergangenen Sonntag ein geheimer Spielclub von 30 Personen in der Prostitution eines Ausländer in der Karlstraße ausgehoben. Es wurde die Spielereiung und ein anschließender Geldbetrag befragt. Die Wohnung wurde verriegelt und der Inhaber verhaftet. Alle 30 Personen, Männer und Weiblein, mussten auf einem LKW eine Fahrt nach der Wildenstraße unternehmen.

Leipzig. Dreizehn Personen verbrannt. Bei dem Brand der Scheune in Leipzig-Eutritsch, in der etwa 25 Arbeits- und Obdachlose übernachteten, sind 18 Personen in den Flammen umgekommen.

— Plauen. B. Beschlagsnahme von Butter und Eiern. Die hiesige Verwaltungspolizei hat in den letzten Tagen wieder größere Mengen von Landbutter und Eiern beschlagnahmt, weil die dafür geltenden Preise von 1,25 Mark übersteigen würden. Einer Händler wurden 31 Stück Butter weggenommen. Auch zahlreiche Eier wurden beschlagnahmt, weil sie teilweise mit 30 und 45 Pfennig verkauft wurden. Recht so!

— Reichenbrand. Reihe Spender. Der Fabrikbesitzer Richard Wahren, Inhaber der Firma Ernst Herrscher, der in den letzten Jahren Armen und Kranken der Gemeinde schon viel Gutes erwiesen hat, spendete jetzt wieder eine Bapoaladung Kartoffeln und dazu die Summe von 900 Billionen Mark.

— Riesa. Todesfall. Hier wurde nach einem arbeitsreichen Leben im hohen Alter von 85 Jahren der fröhliche Fleidermädel und Schuhbinder Julius Schneider unter großer Beihilfe zur leichten Ruhe gebettet. Er war Ehrenbürger der Stadt und Ehrenmitglied der hiesigen Fleischerinnung. „Der lange Schied“ war in Riesa und dessen weiterer Umgebung bei Jung und Alt eine ganze geschehe und geschickte Verköstigung. Auf den Schlachthäfen von Dresden, Leipzig und Berlin war er in früheren Jahren infolge seines ausgedehnten Viehhandels bekannt.

Wetterbericht. Vorliegend benötigt Niederschläge (windig) noch als Regen, später als Schnee). Temperaturrückgang, lebhafte nordöstliche Winde.

Zweites Blatt

Nr. 293

Dienstag, den 18. Dezember

1923

* * Industrie, Handel, Verkehr. * *

Berliner Börse vom 17. Dezember.

An der Berliner Börsenwoche hatte es am Montag den Aufschwung, als ob die Kurserholungen vom letzten Freitag sich zu verstärken und ausbreiten würden. Die überwiegende Nachfrage bewirkte in den ersten Minuten auf der ganzen Platte nicht unverhältnismäßige Steigerungen über das Kurzniveau des Vorabends hinzu. In der zweiten Börsenhälfte setzte eine Umschaltung ein. Das flämische Papier musste von ihren Kursgewinnen wieder abgeben. Vereinzelt erreichten die Stückdächer das Maß der anfänglichen Gewinne. Der Geldmarkt ist bei Sätzen von 3% bis 3% Prozent für tägliches Geld weiterhin leicht.

*

Dresdner Börse vom 17. Dezember.

An der Dresdner Börsenwoche machte am Montag die Aufwärtsbewegung der Kurse bei sehr lebhaftem Geschäft kräftige Fortschritte. Teilweise waren Steigerungen zwischen 3% und 4% vereinzelt zwischen 5% und 6% Millionen zu verzeichnen. Darüber hinaus gingen folgende Kurzgewinne: Bors. Börse, phot. Papiere mit 15%, Dr. Bors. mit 12%, Düsseldorfer Aktie mit 10%. Die Börse blieb bis zum Schluss fest. Rückschläge von Bedeutung lagen nicht vor.

*

Börsianische Notierungen. Abca 3 50, Israelsit 10,5 kp., Portionenmöbeln 3,5—3 kp., Schönheit 8 00, Deutsche Tourbahn 5 kp., Österreichischer 8,7 kp., Görtscher 11,7—11,5 kp., Güntherhoff Groß 2,7—3,1 kp., Elftira 0,95—0,90 kp.

Unanerkt. Aktien. Ambra 3000—3500, Apollo 3000, Apollon 400 G., borgl. Genf 300—350, Borsbauer Glanzware 900—950, Debae 300—410, Deutsche Holz- und Waldfab. 700—750, Demoswert 300, Glas 400, borgl. Junge 300, Glazial-

werte Heiligenau 300—350, Glühwogen 800—850, borgl. Junge 710—750, Gräber, Goldschmiede 3000—3700, Grünig u. Stein 300—350, Geraer Elftira 300—350, Görtscher Warenkontor 350—400, Grünig u. Stolting 2800, Ernst Grumbach u. Sohn 6500—10000, Otto Hammer 1500, Gebr. Hermann 7000—8500, G. T. Häntsch. Wilthen 2000—2500, Jenke u. Co. 1600—1650, Neumag 4000—5000, Kunden, Maß. Eltensch 1000—1500, Metallwerke Oberau 350—380, borgl. Junge 250 kp., Mülenthalerwerk 500—570, Mühlberg u. Co. 1500, Romaf 1000—1050, borgl. Junge 700—750, Spinnwarenwerke 2000—2500, Südl. Ein- u. Maschinenfab. 200—250, borgl. Junge 110—90, bgl. Junge 100—110, Gas-Brauerei Sittau 1000—1200, Tetra L.-G. 400—500, Thiele u. Steiner 3000, Trägner u. Co. 900—1200, Weißbauer Kfz.-Fab. 4000—5000, Weißbauer-Metallwerk 500—600, Windspill u. Sammelotti 1000—1100, Windbauwerke 2500—3000, Wolfsbar Golmiden 1800—2000, borgl. Junge 1850—1900, Zumbo, Handelskof. 800 G., Spritzen-Großhersteller 300—350, borgl. Junge 500.

Berlinische Kaufhäuser. Südl. Rogenwerksextie von 1923 p. Str. 2500—3000 Mt., Dresden Rogenwerksextie von 1923 p. Str. 5000—3000 Mt., Borsbauer Steinkohlenwerksextie p. Za. 7000—8000 Mt., Goldkreditbank 650—750.

Berliner Kaufhäuser-Großhandelspreise (nichtamtlich) für 50 Kilo ab Station. Preise in Goldmark (4,20 Goldmark = gleich 1 Dollar der Goldmark): Weizen und Roggenstroh, brauhopfpreis 0,00—0,90; Haferstroh, brauhopfpreis 0,50—0,70; Gerstenstroh 0,50—0,70; Roggen- u. Weizenstroh, Bindenhopfpreis 0,50. Säffel 1,40 kp. 618 1,00. Den handelsüblichen 1,10—1,20; Den. grüne 1,30—1,50.

*

Festivaneische Notierungen. Abca 3 50, Israelsit 10,5 kp., Portionenmöbeln 3,5—3 kp., Schönheit 8 00, Deutsche Tourbahn 5 kp., Österreichischer 8,7 kp., Görtscher 11,7—11,5 kp., Güntherhoff Groß 2,7—3,1 kp., Elftira 0,95—0,90 kp.

Unanerkt. Aktien. Ambra 3000—3500, Apollo 3000, Apollon 400 G., borgl. Genf 300—350, Borsbauer Glanzware 900—950, Debae 300—410, Deutsche Holz- und Waldfab. 700—750, Demoswert 300, Glas 400, borgl. Junge 300, Glazial-

Werte Heiligenau 300—350, Glühwogen 800—850, borgl. Junge 710—750, Gräber, Goldschmiede 3000—3700, Grünig u. Stein 300—350, Geraer Elftira 300—350, Görtscher Warenkontor 350—400, Grünig u. Stolting 2800, Ernst Grumbach u. Sohn 6500—10000, Otto Hammer 1500, Gebr. Hermann 7000—8500, G. T. Häntsch. Wilthen 2000—2500, Jenke u. Co. 1600—1650, Neumag 4000—5000, Kunden, Maß. Eltensch 1000—1500, Metallwerke Oberau 350—380, borgl. Junge 250 kp., Mülenthalerwerk 500—570, Mühlberg u. Co. 1500, Romaf 1000—1050, borgl. Junge 700—750, Spinnwarenwerke 2000—2500, Südl. Ein- u. Maschinenfab. 200—250, borgl. Junge 110—90, bgl. Junge 100—110, Gas-Brauerei Sittau 1000—1200, Tetra L.-G. 400—500, Thiele u. Steiner 3000, Trägner u. Co. 900—1200, Weißbauer Kfz.-Fab. 4000—5000, Weißbauer-Metallwerk 500—600, Windspill u. Sammelotti 1000—1100, Windbauwerke 2500—3000, Wolfsbar Golmiden 1800—2000, borgl. Junge 1850—1900, Zumbo, Handelskof. 800 G., Spritzen-Großhersteller 300—350, borgl. Junge 500.

Berlinische Kaufhäuser. Südl. Rogenwerksextie von 1923 p. Str. 2500—3000 Mt., Dresden Rogenwerksextie von 1923 p. Str. 5000—3000 Mt., Borsbauer Steinkohlenwerksextie p. Za. 7000—8000 Mt., Goldkreditbank 650—750.

Berlinische Kaufhäuser-Großhandelspreise (nichtamtlich) für 50 Kilo ab Station. Preise in Goldmark (4,20 Goldmark = gleich 1 Dollar der Goldmark): Weizen und Roggenstroh, brauhopfpreis 0,00—0,90; Haferstroh, brauhopfpreis 0,50—0,70; Gerstenstroh 0,50—0,70; Roggen- u. Weizenstroh, Bindenhopfpreis 0,50. Säffel 1,40 kp. 618 1,00. Den handelsüblichen 1,10—1,20; Den. grüne 1,30—1,50.

*

Festivaneische Notierungen. Abca 3 50, Israelsit 10,5 kp., Portionenmöbeln 3,5—3 kp., Schönheit 8 00, Deutsche Tourbahn 5 kp., Österreichischer 8,7 kp., Görtscher 11,7—11,5 kp., Güntherhoff Groß 2,7—3,1 kp., Elftira 0,95—0,90 kp.

Unanerkt. Aktien. Ambra 3000—3500, Apollo 3000, Apollon 400 G., borgl. Genf 300—350, Borsbauer Glanzware 900—950, Debae 300—410, Deutsche Holz- und Waldfab. 700—750, Demoswert 300, Glas 400, borgl. Junge 300, Glazial-

Werte Heiligenau 300—350, Glühwogen 800—850, borgl. Junge 710—750, Gräber, Goldschmiede 3000—3700, Grünig u. Stein 300—350, Geraer Elftira 300—350, Görtscher Warenkontor 350—400, Grünig u. Stolting 2800, Ernst Grumbach u. Sohn 6500—10000, Otto Hammer 1500, Gebr. Hermann 7000—8500, G. T. Häntsch. Wilthen 2000—2500, Jenke u. Co. 1600—1650, Neumag 4000—5000, Kunden, Maß. Eltensch 1000—1500, Metallwerke Oberau 350—380, borgl. Junge 250 kp., Mülenthalerwerk 500—570, Mühlberg u. Co. 1500, Romaf 1000—1050, borgl. Junge 700—750, Spinnwarenwerke 2000—2500, Südl. Ein- u. Maschinenfab. 200—250, borgl. Junge 110—90, bgl. Junge 100—110, Gas-Brauerei Sittau 1000—1200, Tetra L.-G. 400—500, Thiele u. Steiner 3000, Trägner u. Co. 900—1200, Weißbauer Kfz.-Fab. 4000—5000, Weißbauer-Metallwerk 500—600, Windspill u. Sammelotti 1000—1100, Windbauwerke 2500—3000, Wolfsbar Golmiden 1800—2000, borgl. Junge 1850—1900, Zumbo, Handelskof. 800 G., Spritzen-Großhersteller 300—350, borgl. Junge 500.

Berlinische Kaufhäuser. Südl. Rogenwerksextie von 1923 p. Str. 2500—3000 Mt., Dresden Rogenwerksextie von 1923 p. Str. 5000—3000 Mt., Borsbauer Steinkohlenwerksextie p. Za. 7000—8000 Mt., Goldkreditbank 650—750.

Berlinische Kaufhäuser-Großhandelspreise (nichtamtlich) für 50 Kilo ab Station. Preise in Goldmark (4,20 Goldmark = gleich 1 Dollar der Goldmark): Weizen und Roggenstroh, brauhopfpreis 0,00—0,90; Haferstroh, brauhopfpreis 0,50—0,70; Gerstenstroh 0,50—0,70; Roggen- u. Weizenstroh, Bindenhopfpreis 0,50. Säffel 1,40 kp. 618 1,00. Den handelsüblichen 1,10—1,20; Den. grüne 1,30—1,50.

*

Festivaneische Notierungen. Abca 3 50, Israelsit 10,5 kp., Portionenmöbeln 3,5—3 kp., Schönheit 8 00, Deutsche Tourbahn 5 kp., Österreichischer 8,7 kp., Görtscher 11,7—11,5 kp., Güntherhoff Groß 2,7—3,1 kp., Elftira 0,95—0,90 kp.

Unanerkt. Aktien. Ambra 3000—3500, Apollo 3000, Apollon 400 G., borgl. Genf 300—350, Borsbauer Glanzware 900—950, Debae 300—410, Deutsche Holz- und Waldfab. 700—750, Demoswert 300, Glas 400, borgl. Junge 300, Glazial-

Werte Heiligenau 300—350, Glühwogen 800—850, borgl. Junge 710—750, Gräber, Goldschmiede 3000—3700, Grünig u. Stein 300—350, Geraer Elftira 300—350, Görtscher Warenkontor 350—400, Grünig u. Stolting 2800, Ernst Grumbach u. Sohn 6500—10000, Otto Hammer 1500, Gebr. Hermann 7000—8500, G. T. Häntsch. Wilthen 2000—2500, Jenke u. Co. 1600—1650, Neumag 4000—5000, Kunden, Maß. Eltensch 1000—1500, Metallwerke Oberau 350—380, borgl. Junge 250 kp., Mülenthalerwerk 500—570, Mühlberg u. Co. 1500, Romaf 1000—1050, borgl. Junge 700—750, Spinnwarenwerke 2000—2500, Südl. Ein- u. Maschinenfab. 200—250, borgl. Junge 110—90, bgl. Junge 100—110, Gas-Brauerei Sittau 1000—1200, Tetra L.-G. 400—500, Thiele u. Steiner 3000, Trägner u. Co. 900—1200, Weißbauer Kfz.-Fab. 4000—5000, Weißbauer-Metallwerk 500—600, Windspill u. Sammelotti 1000—1100, Windbauwerke 2500—3000, Wolfsbar Golmiden 1800—2000, borgl. Junge 1850—1900, Zumbo, Handelskof. 800 G., Spritzen-Großhersteller 300—350, borgl. Junge 500.

Berlinische Kaufhäuser. Südl. Rogenwerksextie von 1923 p. Str. 2500—3000 Mt., Dresden Rogenwerksextie von 1923 p. Str. 5000—3000 Mt., Borsbauer Steinkohlenwerksextie p. Za. 7000—8000 Mt., Goldkreditbank 650—750.

Berlinische Kaufhäuser-Großhandelspreise (nichtamtlich) für 50 Kilo ab Station. Preise in Goldmark (4,20 Goldmark = gleich 1 Dollar der Goldmark): Weizen und Roggenstroh, brauhopfpreis 0,00—0,90; Haferstroh, brauhopfpreis 0,50—0,70; Gerstenstroh 0,50—0,70; Roggen- u. Weizenstroh, Bindenhopfpreis 0,50. Säffel 1,40 kp. 618 1,00. Den handelsüblichen 1,10—1,20; Den. grüne 1,30—1,50.

*

Festivaneische Notierungen. Abca 3 50, Israelsit 10,5 kp., Portionenmöbeln 3,5—3 kp., Schönheit 8 00, Deutsche Tourbahn 5 kp., Österreichischer 8,7 kp., Görtscher 11,7—11,5 kp., Güntherhoff Groß 2,7—3,1 kp., Elftira 0,95—0,90 kp.

Unanerkt. Aktien. Ambra 3000—3500, Apollo 3000, Apollon 400 G., borgl. Genf 300—350, Borsbauer Glanzware 900—950, Debae 300—410, Deutsche Holz- und Waldfab. 700—750, Demoswert 300, Glas 400, borgl. Junge 300, Glazial-

Werte Heiligenau 300—350, Glühwogen 800—850, borgl. Junge 710—750, Gräber, Goldschmiede 3000—3700, Grünig u. Stein 300—350, Geraer Elftira 300—350, Görtscher Warenkontor 350—400, Grünig u. Stolting 2800, Ernst Grumbach u. Sohn 6500—10000, Otto Hammer 1500, Gebr. Hermann 7000—8500, G. T. Häntsch. Wilthen 2000—2500, Jenke u. Co. 1600—1650, Neumag 4000—5000, Kunden, Maß. Eltensch 1000—1500, Metallwerke Oberau 350—380, borgl. Junge 250 kp., Mülenthalerwerk 500—570, Mühlberg u. Co. 1500, Romaf 1000—1050, borgl. Junge 700—750, Spinnwarenwerke 2000—2500, Südl. Ein- u. Maschinenfab. 200—250, borgl. Junge 110—90, bgl. Junge 100—110, Gas-Brauerei Sittau 1000—1200, Tetra L.-G. 400—500, Thiele u. Steiner 3000, Trägner u. Co. 900—1200, Weißbauer Kfz.-Fab. 4000—5000, Weißbauer-Metallwerk 500—600, Windspill u. Sammelotti 1000—1100, Windbauwerke 2500—3000, Wolfsbar Golmiden 1800—2000, borgl. Junge 1850—1900, Zumbo, Handelskof. 800 G., Spritzen-Großhersteller 300—350, borgl. Junge 500.

Berlinische Kaufhäuser. Südl. Rogenwerksextie von 1923 p. Str. 2500—3000 Mt., Dresden Rogenwerksextie von 1923 p. Str. 5000—3000 Mt., Borsbauer Steinkohlenwerksextie p. Za. 7000—8000 Mt., Goldkreditbank 650—750.

Berlinische Kaufhäuser-Großhandelspreise (nichtamtlich) für 50 Kilo ab Station. Preise in Goldmark (4,20 Goldmark = gleich 1 Dollar der Goldmark): Weizen und Roggenstroh, brauhopfpreis 0,00—0,90; Haferstroh, brauhopfpreis 0,50—0,70; Gerstenstroh 0,50—0,70; Roggen- u. Weizenstroh, Bindenhopfpreis 0,50. Säffel 1,40 kp. 618 1,00. Den handelsüblichen 1,10—1,20; Den. grüne 1,30—1,50.

*

Festivaneische Notierungen. Abca 3 50, Israelsit 10,5 kp., Portionenmöbeln 3,5—3 kp., Schönheit 8 00, Deutsche Tourbahn 5 kp., Österreichischer 8,7 kp., Görtscher 11,7—11,5 kp., Güntherhoff Groß 2,7—3,1 kp., Elftira 0,95—0,90 kp.

Unanerkt. Aktien. Ambra 3000—3500, Apollo 3000, Apollon 400 G., borgl. Genf 300—350, Borsbauer Glanzware 900—950, Debae 300—410, Deutsche Holz- und Waldfab. 700—750, Demoswert 300, Glas 400, borgl. Junge 300, Glazial-

Werte Heiligenau 300—350, Glühwogen 800—850, borgl. Junge 710—750, Gräber, Goldschmiede 3000—3700, Grünig u. Stein 300—350, Geraer Elftira 300—350, Görtscher W

Für die Mußestunde

Reue.

Von woh ist wo, ich hab' dich oft gefräst,
Wenn rächer Sorn mein heißes Blut verschüttet;
Mit Tränen oft hast du vor mir gesenkt
Den holden Blick, der jeden andern rührte;
Demütig oft, mit mädelhaftem Zagen,
Hast du die Händchen auf die Brust gelegt,
Ob hat ein Hauch von Sorgen, nicht von Klagen,
Die lieben Lippen flüsterten dir bewegt.

Ich aber stand, verbündet und verzerrt,
Vom Flug der Götter wie Orak umgehen,
Und riesenhoch, vom wilden Sturm empord,
Schwoll mit das Herz in ungezähmten Wogen.
Ich sah dich weinen, sinken und erblassen,
Und stand und sah's uns wandte das Gesicht;
Nach meiner Hand sah ich dich schenk' so fein,
Und stand und sah's uns reichen sie dir nicht!

Nicht ist's vorbei! Nur nachts durch meinen Traum
Ich ein liebes, bleiches Bildnis schreiten,
So ernst, so still — o Gott, ich kenn' es kaum,
Und doch gemahnt mich's an vergangne Zeiten!
Ich sah' empor, ich möchte niederknien,
Um Gnade nur das holde Bild zu siehn —
Es wint', es neigt sich, mich emporzu ziehen —
Vorbei vorbei! Ich soll dich nie mehr sehn!

Historisches von der Briefmarke.

Um den schwierigsten Seiten unserer Urgrahväter war es ein kostspieliges Ding, Briefe zu wechseln, und der Handel und Handel litt darunter. Im Herbst des Jahres 1663 erließ König Ludwig XIV. seinen Staatsrat und Atemendirektor Belaver das Privileg, zu Paris eine Art von Stadtpost ins Leben zu rufen. Dieses Institut verkaufte an seinen Schaltern um einen Sou sogenannte "billets de port payé", die den Briefen eine freie Besörderung sicherten. Was für ein Glückliche diese ersten Postwertzeichen gehabt haben, wissen wir heute nicht mehr, denn es heißt von ihnen: "Sie sind um ihren Preis herum zu wischen, aus daß der Beamte sie leicht bemerken und entfernen könne." Die Privatpost des Herrn von Belaver ging bald ein, und die ersten Postwertzeichen hatten daher nur kurzen Bestand. Etwa zwei Jahrhunderte später tauchte in England wieder jener fruchtbare Gedanke auf, durch Verkauf von Postzeichen den Verkehr zu erleichtern, und er hat sich seitdem die ganze Welt erobert.

Der englische Buchhändler Galmers erfand Mitte der dreißiger Jahre des 19. Jahrhunderts gummierter austauschbare Briefmarken, aber es dauerte noch geraume Zeit, ehe er die Kaufmänner von dem Wert seiner Erfindung zu überzeugen vermochte. Nowland Hill, ein herzogtragender Publizist, arbeitete unverdrossen an einem Gedanken, der Hand in Hand mit der Erfindung Galmers die Einrichtung der Post mit ihrem Grundlage andern mußte. Er dachte an ein billiges einheitliches Porto und schlug auch vor, die Postgebühr im voraus zu entrichten. — Jahrzehnt kämpfte Hill, der vorher außer jeder Verbindung mit der Post unter ihrem Betriebe gestanden hatte, zäh und begeistert für seine Idee und er führte sie zum Siege. Im August 1839 nahm das Haus der Geheimen die Vorläufe Hills und Galmers an, und bald darauf erschienen im Handel auch die gestempelten Briefsachen und die austauschbaren Freimarken.

Aur jüngst ahmten die anderen Staaten das Beispiel Großbritanniens nach. Zu allererst trat Preußen in die Schranken, dann folgten Finnland und die Stadtpost Petersburg. Österreich brauchte zehn Jahre, um sich zu seiner Postreform zu entschließen und mit ihm führten Preußen, Sachsen, Württemberg und die deutschen Kleinstaaten Freimarken ein, nachdem Bayern mit gutem Beispiel vorangegangen war. Heute haben wohl alle Länder der physischen Welt, ja selbst die exotischen Fabelreiche Hinterindien ihre eigenen Briefmarken.

Von einem wahrhaft verwirrenden Reichtum ist das Rücken der Briefmarke. Raum eines der Blätter gleich in seinem äußeren Erscheinung, in Form, Farbe, in Druck und Darstellung dem andern. Schon das Papier zeigt manchfache Unterschiede auf; bald ist es glatt, bald rauh; es ist dünn und seiden oder dick und füllig, gewellt oder gerippt, mit bunten Seitenrändern durchzogen oder mit einem Wasserzeichen versehen. Man drückt die Briefmarken schwarz aus farbigem Papier oder bunt auf weißem, man schneidet sie in Form, reichert sie auf Stein, sticht sie in Stufen oder Stahl und verwendet den Buchdruck oder die Lithographie zu ihrer Herstellung.

Das Darstellungsbild der Briefmarke ist fast noch reicher und mannigfaltiger als die Verschwendung von Farben und Formen. In dritter Reihe wechseln Porträts der Landesfürsten mit Wappen; Polohörner und Fahnen gruppieren sich um Ältere oder Schriftzeichen; territoriale Eigenheiten, kulturelle Errungenschaften werden verständlich oder geschichtliche Ereignisse abgebildet. Die Vereinigten Staaten bringen die Wappen ihrer berühmten Böger auf den Freimarken an, Ägypten schmückt seine Postwertzeichen mit Pyramide und Sphinx, Panama mit einer Landkarte Mittelamerikas usw.

Die Forschung nach Art und Wesen der Briefmarke, das Studium ihres Ursprungs und ihrer Verbreitung hat zur Philatelie (Briefmarkenkunde) geführt. Seit vielen Jahren schon werden Briefmarken gesammelt, sortiert, eingefärbt und auf Echtheit und Wert geprüft. Berge von Zeitschriften, Büchern, Katalogen und Sammelwerken stehen den Markenfreunden zu Gebote, und hunderte von Vereinen pflegen die Philatelie. Fast jede Stadt hat ihre Briefmarkenhandlung, Ausstellungen werden veranstaltet und Markenbücher finden Platz. Da kommt es dann vor, daß verwirrende hohe Preise für irgend eine Seelenheit gezahlt werden. Kein Wunder, daß fälscher eifrig an der Arbeit sind und harmlose Briefmarken jämmerlich oft bluten müssen.

Der Erzähler.

Münchhausen der Zweite. In einer Gesellschaft wurden hochståndende Jagd- und Kriegsgeschichten erzählt. Ein alter Herr, der früher im wilden Westen Amerikas gelebt hatte, nahm schließlich, nachdem er lange zugehört, auch das Wort und berichtete: Ich befand mich auf der Prärie, um zu jagen, als ich drei Wölfchen gesah, die mit hochgeschwungenen Lärmhauern und der Ferne auf mich losstürzten, um mir, dem verjagten Viehgesicht, das Lebenlicht auszublasen. Ich lief, daß ich laufen konnte, bewegte aber bald, daß ich den leidlichen Feinden nicht zu entkommen vermochte. Da sah ich, daß einer der Begleiter in seinem Gürtel einen prächtigen Vorhänger

vor seinen Gefährten gewonnen hatte und mir bereits so dicht auf den Hals war, daß jeden Augenblick der vernichtende Streich erfolgen mußte. Nach entschloß ich mich, unter dem Übertragen die Wolfe, und ehe er noch redt zur Bezeichnung kam, wußte er sich in seinem Blute — ein wohlgeisterter Wolf von meiner Hand hatte seinem Leben ein Ende gemacht! Nach einer Weile kam auch der zweite Indianer mit auf den Leib; ermutigt durch den ersten Erfolg, griff ich auch diesen an, ein kurzer aber durchsetzbar Kampf folgte, und die Rothaut brach tödlich getroffen zusammen. Jetzt blieb nur der dritte noch übrig, aber ich fühlte, daß mir die Kräfte schwanden, und daß ich nicht umstehen sein würde, auch diesen Gegner zu überwältigen, noch weniger, ihn zu entfliehen. Dennoch wollte ich mein Leben so tener wie möglich verlaufen, ich war sehr entschlossen, meine letzte Kraft zu meiner Verteidigung aufzubringen.immer näher kam er heran, schon hörte ich das Gras unter seinen Füßen knistern, schon vernahm ich das Keuchen seiner Brust, hörte ich seinen heißen Atem in meinem Haken, da — "Schlagt sie auch los!" fragte ein ungebührlicher Jäger. — "Rein, er schlägt mich tot", antwortete gleichzeitig der alte Herr und ging davon.

Der gelehrte Biologe Hermann Conring war einer der gelesriesten Leute Englands, dabei aber von unscheinbarer verträppelter Figur. Er ließ seiner Braut die Wahl, ob er sie als Doctor der Medizin oder der Rechtswissenschaft oder der Arzneikunde zum Altar führen sollte. Einst wurde er zu einem französischen Edelmann auf Land gerufen, und ein vierspanniger Kutschwagen, der ihm von dem Edelmann geschenkt wurde, kam vor seine Tür. Das kleine, buselige Männchen schlüpfte hastig hinein und wunderte sich fünf Minuten lang höchst, daß sich das Fuhrwerk nicht von der Stelle bewegte. "Aun, woran schläft's?" rief er endlich mit seiner Stimme aus dem Wagen heraus. — "Boran soll's schlafen!" brummte der Kutscher, "an dem Herrn schläft, den ich abholen soll." — "Was will er denn?", verlegte Conring. — "Ich sage ja längst im Wagen!" — "Ach der Tausend!" rief der Kutscher. — "Er ist also der Herr, auf den ich wartet! Nun, bei meiner Treu! Seinetwegen wär' ich nicht notwendig gewesen, vier Hengste anzuspannen; ihm hätte ich auf meinen Armen forttragen können."

Wettbewerb im Alten. Die Musik spielte bei den alten Griechen eine große Rolle, obgleich sie wohl der Teil der kunstreicheren Verzierung des klassischen Volks gewesen ist, dem wir heute an wenigen Geschmack abgewinnen vermögen, so weit uns Reste davon überliefert sind. Daß die Griechen sie trotzdem sehr schätzten, dafür liegen viele Beweise schon in den ältesten Dichtungen vor. Auch musikalische Wettbewerbe wurden von ihnen bereits verankert, scheint aber nicht Sängerkriege, sondern Wettkämpfe von Instrumentalisten. Vor langer Zeit wurde in den Ruinen von Grypheia auf der Insel Euböa eine Juschrift gefunden, die uns Aufschluß darüber gibt, wie ein musikalischer Wettbewerb im alten Griechenland vor sich gegangen ist. Die Stadt Grypheia beschloß, ein neues Fest für die Göttin einzuführen. Zu Ehren der Gottheit wurde ein großer Festtag und ein feierliches Opfer veranstaltet. Als Einleitung zu den Feierlichkeiten sollte ein Wettbewerb von Musikern stattfinden. Bei dieser Gelegenheit wurden den Siegern selbstverständlich auch Preise ausgeteilt. Ein Kytharode oder Zitherspieler erhielt als ersten Preis 200 Drachmen oder etwa 100 Mark. Der zweite Preis erhielt 150, der dritte 100 Drachmen. Der beste Zitherspieler wurde nur mit 50 Drachmen ausgezeichnet, der zweite mit 30, der dritte mit 20. Alle Teilnehmer an den Wettkämpfen erhalten jedoch auch dem Stadtklöster eine Entschädigung von einer Drachme. Die Vergütung muß damals noch sehr billig gewesen sein, denn die Drachme war zur Zeit des Pericles nicht viel mehr wert als 5 Pfennig nach unserem Gelde.

Welt und Wissen.

Ursprung des modernen Jägers. Die Kunstreitergesellschaften stammten aus Konstantinopel, wo zum erstenmal im 14. Jahrhundert anonymer ägyptischer Männer austritten und ihre Künste zeigten. Der Zug dieser Gesellschaft lädt sich durch die ganze damals bewohnte Welt verfolgen. Die Grammatikkunst eines Jägers der Gegenwart enthält kaum etwas, was nicht schon damals gezeigt worden wäre. Bleibt man die alten Berichte über jene Gesellschaft, unter welcher sich Soldaten, Athleten, Kletterer an festen Mauern und Schlangenmenschen, Feuerfresser und Bauchredner befanden, so darf man in der Tat ausruhen: "Es ist alles schon dagewenen!"

Der Helden des Niagarafoßes. Nach Berechnungen eines amerikanischen Professors wird der Helden, von dem der Niagarafall herabstürzt, im ungefähr 200 Jahren vollständig verschwunden sein. Die Seltsamkeit, welche zwischen den Jahren 1842 und 1875 an dem sogenannten Hufeisen-Fall durch das Wasser abgenutzt wurde, ist betrug 18.500 Quadratfuß. Die ganze Länge der Fälle des Niagara ist 2300 Fuß. Wenn durch das Wasser jährlich 28 Fuß von den Gesteinsmassen hinweggewaschen werden, so bedürfe es in der Tat nur 200 Jahre, um den ganzen Helden des Niagarafoßes verschwinden zu lassen.

Der Halbmund. Dieses Sinnbild erscheint auf den ältesten Münzen Byzantins und steht in Verbindung mit einer Sage aus den Zeiten der Griechen. Als nämlich Byzanz von Philipp von Machabäen belagert wurde und während einer finsternen Nacht gefürchtet werden sollte, erschien plötzlich der Mond aus einer Wolke, so daß die Besatzung die Vorbereiungen zum Sturme bemerkten und den Feind gefürchtet empfingen konnten. Infolge dieses Ereignisses errichtete die Byzantiner eine Statue zur Ehre Hecates, vor welcher befindig eine Lampe brennen sollte, welche die Türken unter Mohammed dem Zweiten die Stadt erobereten, sandten sie allenhalben dieses Emblems, und denselben irgendeine Krone zuschreiben.

Ein Baum als Regenpfeifer. Über eine botanische Merkwürdigkeit Perus, in der die Natur dem Lande ein wirkliches Mittel gegen Dürre geschenkt hat, berichtet ein englisches Blatt. Der "Regenbaum" ist eine lebendige Höhe und Breite erreicht, hat große Blätter, die die Eigentümlichkeit besitzen, die Feuchtigkeit der Atmosphäre zu kondensieren und in Form von Regen wiederzuschlagen. Wenn der Wasserstand der Flüsse in der trocknen Jahreszeit am niedrigsten, und die Höhe am höchsten ist, scheint die Kondensationsfähigkeit des Baumes auf ihrem Höhepunkt angelangt zu sein. Das Wasser läuft dann von den Blättern, füllt aus dem Stamme gleichmäßig und ununterbrochen und tränkt den verdornten Boden rund um den Baum. Auch dann das Wasser gesammelt und in Gräben nach entfernten Orten für Bewässerungszwecke transportiert werden. Man hat festgestellt, daß ein einziger Baum durchschnittlich 40 Liter Wasser pro Tag liefert. Würde man ein Grundstück von einem Quadratkilometer mit 10.000 Bäumen besiedeln, so könnte man einen Tagesertrag von fast 1350 Octolitern Wasser für Bewässerungszwecke erzielen, auch wenn man die Verdunstung mit in Betracht zieht. Der Regenbaum scheint aus Bäumen jeder Art zu gebieben; er widersteht den härtesten klimatischen Schwankungen, beansprucht nur wenig Pflege und wächst sehr schnell. Es hat den Anschein, als ob man, um eine Wüste urbar zu machen, nichts weiter zu tun brauchte, als den Regenbaum in möglichst zahlreichen Exemplaren anzupflanzen. Manch ein Landstrich, den der Mangel an Bewässerung sehr verhindert, könnte durch solcheartige Anbau dieses Baumes der Dürre wieder begegnen.

Aus dem Tierleben.

Wie sich die Aissen verhängen. Ein interessantes Beispiels zu der Streitfrage, ob die Aissen eine Sprache besitzen, eine Frage, die von dem amerikanischen Afenschilder Garnet aus Grund seiner langjährigen Erfahrungen bejaht wird. Beurteilt worden ist, bildet die folgende Geschichte, die ein englischer Reisender erzählte. Der Engländer befand sich in einem seiner Freunde auf der Jagd im Norden Ostindiens. Sie waren auf eine Geheimschule von Aissen geladen und wollten sich eines kleinen, schwerfälligen Aissen demächtigen, von der Art, die die "Indians Langoo" nennen. Es gelang auch, das Aissen zu langsam zu befreien, so daß es sich auf den Kopf setzte und die Aissen befreit wurde, aber die Mutter gebürt. Man band den Gefangenen an einen Baum neben der Höhle, die die Jäger des wohnten. Am folgenden Morgen berichteten die eingeborenen Jagdgäste voller Erregung, daß draußen 50 oder 60 Aissen gesammelt seien und die Höhle umgingen hätten. Da die Jäger herausstraten, wichen sie von dem Geheul und dem wilden Schrei des Aissen ab, um sie zu entzücken und zu bestimmen, ob sie eine Aufregung zu erkennen gaben. Einzelne feierten die Jäger mehrere Schreckschüsse ab, die auch die Aissen angewiesen, um sich die männlichen Aissen, die sich dem Gefangenen genähert hatten, zurückzuziehen. Sie wurden indessen von den Aissenwirtern mit Geheul und mit Gesten, die offensichtlich die Verachtung der Feiglinge ausdrücken sollten, empfangen. Die Aissenmänner waren vorsichtig bemüht, durch entsprechende Bewegungen ihr Verhalten zu verstören. Da sie kein Verlangen zeigten, zu einem Angriff vorzugehen, wurden sie von den Jägern erbarmungslos verprügelt. Einzelne Aissenmänner nahmen das Aissen, das ihm überreicht wurde, in die Arme und gab es einem andern Aissen, das sofort daranging, daß er sich Aissenkind zu nähren, wofür die ganze Gesellschaft das Beste fügte.

Grübleich mit Präriewölfe. Der "Präriewolf", erzählt ein alter amerikanischer Jäger in seinen Aufzeichnungen, ist ein wunderlich präzisiges Tier. Es folgt den Jägern den ganzen Tag, gewöhnlich in einer Entfernung von hundert Metern, bleibt stehen, wenn sie stehen bleiben, setzt sich ruhig nieder, wenn ein Wild getötet worden ist, und läuft herbei, um den Wild zu verhüten, sobald der Jäger weitergeht. Wenn ein Hirsch oder eine Antilope angeladen ist, verfolgen die Wölfe das verwundete Tier auf der Stelle und reißen es zeitig genug zu Boden, daß der Jäger herbeikommen und es ihren geräderten Knochen wieder entziehen kann. Eines Tages schaute ich einen Wolf, der so mager war, daß ich ihn auf dem Platz liegen ließ, ohne mir nur die Mühe zu nehmen, ihn aufzusammeln. Sechs kleine Präriewölfe hielten meine Gitarre bis zum Tage mitgewandt und bevor ich noch zwanzig Schritte mich entfernt hatte, stürzten sie über das Tier her und fingen an, es zu verschlingen. Als ich etwa fünfzig Minuten später um mich blickte, sah ich, daß die Wölfe mit wieder folgten. Da ich es kaum für möglich hielt, daß sie in so kurzer Zeit den ganzen Hirsch verschlungen haben könnten, lehnte ich zurück und sah zu meinem Erstaunen, daß nichts als einige Knochen und Haare abgelagert waren. Kurze Zeit darauf schoß ich einen schwerwiegenden Hirsch, und da er auch sehr abgemagert war, nahm ich bloß die besten Knochenstücke und ließ das übrige unberührt. Ich ging dann weiter, setzte mich auf einen Hellen nieder und beobachtete das Treiben der Wölfe. Sie stürzten auf das Tier los, als ob sie dem Hungers nach wären, und fingen an zu zerren, zu kauen, zu beißen und zu verschlingen, alles zu gleicher Zeit. Nach fünf Minuten ließen sie davon und ließen nichts auf dem Platz zurück, als daß forstig abgenagte Fleisch. Das Laufe des Tages verlängerte sie drei ganze Hirsche. Die Größe dieser Tiere hat mich sehr in Erstaunen gesetzt; sie konnte ich begreifen, wo sie alles das ließen, was so mild wie der große Wolf, und der Mensch braucht sich vor einer ganzen Herde solcher Präriewölfe nicht zu fürchten.

Vergangene Zeiten.

Wie Rechenbücher. Der Verfasser des ältesten deutschen Rechenbuches war Ulrich Wagner, Rechenmeister zu Nürnberg, der sein Hilfsbuch 1429 durch den Druck veröffentlichte. Zum folgte ein Werk "Rechen und häflich Rechnung" aus allen Kaufmannsschulen, Leipzig 1429, von Johannes Widmann, "der Arzney Doctor in Greif". Im sechzehnten Jahrhundert versahen der Stadtschreiber von Oppenheim, Jacob Röbel, "einen neuen geordnet Rechenbüchlein" Oppenheim 1514. Auf dem Holzschnitte des Titelblatts sind zwei Personen abgebildet, die nach Rechenpfeilchen rechnen. Von demselben Verfasser röhrt auch die erste deutsche Schulgeometrie her: "Von Urfprung der Zahl, Zahl und Messung des Getrichs, der Eder, Würgarten und anderer Weider, in was Form und Gehalt sie seind, und wie man die nach wahr Abmaß messen und rechnen soße", Oppenheim 1522. Bald nachher erschien Ulrich Dürers "Unterweisung der Messung mit dem Zirkel und Richtscheit, in Linien, ebenen und gansen Corporen", Nürnberg 1525. Röbel's Rechenbüchlein erschien in Augsburg 1514, wurde aber bald verdrängt durch Adam Ries' Rechenbuch, das sich bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts in Gebrauch erhielt. A. Ries' von Strassfeld bei Bamberg (geb. 1489) war 1523 Bürgermeister in Erfurt und 1529 als Bürgermeister zu St. Annaberg. Seine "Rechnung auf den Linien, in mojen man es pfeigt zu sein in allen Rechenbüchern grundlich begriffen usw.", erschien 1518. Die Unterweisung lehrt neben Spezialen, Abzügen, Subtraktionen, Dividieren, Multiplizieren, Dividieren und schließlich noch die Progreßio. In dem Württembergischen Rechenbuch wurde noch eine neuartige Spezies "Radicem extrahire" (Wurzel ausziehen) gelehrt. Von den Konkurrenten des "Ries" verdient noch Johann Brandis "Künftliche Rechnung usw.", Köln 1533, und Simon Jacobis "Rechenbuch", Coburg 1559, genannt zu werden.

Unpünktliche Zustellung

unserer Zeitung wollen unsere Seher sofort der Geschäftsstelle melden.

